

# Zeitbilder.



Ständige wöchentliche Beilage  
zu ca. 100 abonnierten deutschen Zeitungen.

20. Jahrgang.

Verlag Otto Thieme,  
Berlin W. 35, Lützowstr. 43.

## Der Großmogul.

Detectiv-Roman von H. K. Green.

(Romanisirt.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich befand mich in einem großen Korridor, der so war, wie ein Kreuzgang in einem alten Kloster, und so verlassen aussah. Wohin ich schaute, bemerkte ich Türen, da oder dort auch einen offenen Durchgang. Ich war in großer Verlegenheit. Ich hatte keine Ahnung, welches das gesuchte Zimmer war, und es ist keine leichte Sache, um Mitternacht in einem verlassenem und unbekanntem Zimmer zu durchsuchen, während der Wind in Strömen herniederfließt und der Wind in einem Dugend großer Kamine eine Höllenmusik aufführt. Aber es mußte trotzdem geschehen, und der Reihe nach prüfte ich die Türen vorsichtig auf, bis ich zu einer engen Tür kam, die auf die Treppe im Turm zeigte. So orientierte ich mich. Sears' Zimmer sollte ja dieser Treppe liegen. Nun war es nicht mehr möglich, die richtige Tür zu finden. Ich schloß rasch die Tür auf die kleine Treppe ging, ab, wandte mich um und öffnete die Tür.

Ich hatte mich in meinen Berechnungen nicht getäuscht: das Zimmer des Verwalters, und sofort ging ich zum Schreibtisch zu.

Was Sie fanden? hörte ich den Inspektor fragen. Ich ließ abgeschlossene Schubladen. Aber ein Schlüsselbund paßte zu verschiedenen Schlössern, und Messer half bei den übrigen nach. Hier sind die von seiner Handschrift, die ich gesammelt habe. Frage mich, ob Sie daraus viel entnehmen können.

Im ganzen Zimmer nichts Verdächtiges bemerkt, es ist richtig, daß ich nicht Zeit hatte, seine Koffer zu durchsuchen; einer davon sah sehr interessant aus — die Arche Noahs und —

herkam; dieses Geräusch hatte ich keinen Augenblick aus dem Gehör verloren. Es klang unangenehm; es hatte so etwas Schlangenhaftes an sich, und so schloß ich augenblicklich meine Blendlaterne. Hierauf schlich ich eilends aus dem Zimmer, da ich nicht gerne in eine Falle gehe.

Im Gange war es dunkler als je, oder es kam mir wenigstens so vor. Ich kroch den gleichen Weg zurück, den ich gekommen war. Als ich zu einer Säule gelangte, beschloß ich, mich dahinter zu verstecken. Denn das Geräusch, das ich vernommen hatte, beruhte auf keiner Täuschung. Außer mir war noch jemand im Hause, der die kleine Treppe im Turm heraufkam und Fündhölzchen anzündete, als er näher kam. Wer konnte es sein? Ein Detektiv vom Distriktsquartier? Schwerlich. Er würde mit einer Laterne, statt mit Fündhölzern ausgerüstet sein, um seinen Weg zu finden. Ein Einbrecher? Nein. In einem so reichen Hause stieg ein Einbrecher nicht zum dritten Stocke empor. Also wohl ein Polizist, der mich beim Betreten des Hauses beobachtet hatte, und dem es auf irgend eine Weise gelungen war, mir zu folgen. Ich wollte abwarten. Mittlerweile behielt ich meinen Platz hinter der Säule und wartete, da ich nicht wußte, welchen Weg der Eindringling nehmen würde.

Wer er sein möchte, er war offenbar erstaunt, die Türe von der Treppe zum Gang geschlossen zu finden, denn er strich ein weiteres Streichholz an, als er diese Tür öffnete. Hier erblickte ich zum ersten Male den Lichtschein. Und wenn es mir auch nicht gelang, den Mann selbst zu sehen, so zeichnete sich doch sein Schatten mit aller Schärfe an der Wand ab.

Der Schatten aber war ganz geeignet, meinen Argwohn zu wecken. Ich sagte mir ja nicht gerade: Das ist der Mann, den ich haben möchte; aber ich sah, daß es niemand von der Polizei war. Und daher machte ich mich auf alles gefaßt.

Das erste, was sich ereignete, war das plötzliche Verlöschen des Fündholzes, dessen Licht mir den Schatten an die Wand gemalt hatte. Der Eindringling zündete kein weiteres mehr an. Ich hörte, wie er über den Korridor

eilte, mit raschem Schritt, wie einer, dem sein Weg wohl bekannt ist. Im nächsten Moment flammte ein Gaslicht im Zimmer des Verwalters auf, und ich wußte, daß der Mann, hinter dem die ganze Polizei her war, sich in eine Falle begeben hatte.

Sie werden zugeben, daß es nicht meine Pflicht war ihn jetzt festzunehmen, ohne zuzusehen, was er hier tun wollte. Man glaubte, er halte sich fern von New York, im Osten, Süden oder Westen auf, und jetzt war er hier, warum war er hier? Ich wußte, daß es das war, was Sie interessieren würde, und das interessierte auch mich selber. So blieb ich an meinem Plage, und lauschte, da ich nichts sehen konnte.

Was hatte er vor? Was wollte er in diesem leeren Hause um Mitternacht? Erstens Papiere und zweitens Kleider. Ich hörte ihn am Schreibtisch, ich hörte ihn am Schrank, und dann in dem alten Koffer wühlen, in den ich gerne selber hineingeblückt haben würde. Er muß den Schlüssel mitgebracht haben, denn ich hörte, wie er den Inhalt in der denkbar kürzesten Zeit herauswarf, um etwas zu finden, nach dem er in der größten Eile suchte. Er fand es schneller, als ich es gedacht hätte, und begann die Sachen wieder in den Koffer zu werfen, da ereignete sich etwas.

Offenbar fiel sein Blick erwarteter- oder unerwarteterweise auf einen Gegenstand, der alle Leidenschaften in seinem Innern in Aufruhr versetzte, und er brach in laute Ausrufe aus, die in Seufzern und Gestöhnen endeten. Schließlich küßte er diesen Gegenstand mit einer Leidenschaft, die an Wut grenzen mußte, und dann wieder und wieder, bis ihm die Kraft auszugehen schien. Ich habe nie so etwas gehört, meine Neugierde war so erregt, daß ich im Begriffe war, alles für einen einzigen Blick aufs Spiel zu setzen, als er plötzlich stöhnte und laut genug, daß ich es hören konnte, ausrief: „Küssen, was ich gehaßt? Das ist fast so schlimm, als zu töten, was ich geliebt habe!“ Das waren seine Worte. Und ich weiß bestimmt — weil ich es deutlich hörte —, daß er „küssen“ und daß er „töten“ sagte.



Vom Winterfeldzug gegen Rußland: Der Schlittenpark, der in der Winterschlacht in Masuren verwendet wurde.

Das ist ja höchst interessant, sagte der Inspektor. Nur weiter in Ihrem Berichte! Warum haben Sie ihn denn nicht festgenommen, solange er sich in dieser Aufregung befand? Sie würden ihn in der Ueberraschung leicht bezwingen haben.

Ich hatte keinen Revolver bei mir, sagte der andere in bedauerndem Tone. Er aber hatte, wie ich deutlich gehört, den Hahn einer Pistole gespannt. Ich dachte, er wolle sich das Leben nehmen und hielt in Erwartung des Knalls den Atem an. Aber er hatte nichts Derartiges im Sinne. Er legte die Pistole nieder und geriff ent-



da alles mit der größten Sorgfalt entfernt worden  
 Aber es ist möglic, daß mir bald eine Probe in die  
 sie für diese Untersuchung ist.  
 Sehr richtig, bemerkte Herr Gryce. Die Feilen, die  
 Frau Fairbrother vom Fahrweg aus übermittelt wur-  
 den den zweitwichtigsten Anhaltspunkt, den wir  
 Der Inspektor, der den Detektiv mit wachsendem Er-  
 angeblickt hatte, öffnete den Mund zu einer Be-  
 ang, er sprach sie aber nicht aus.  
 Ich fragte nicht, was der wichtigste Anhaltspunkt  
 Es war das Stilet.  
 Sonderbar, daß niemand die Handschrift erkannt hat,  
 die ich.  
 Nunmehr ergriff der Inspektor das Wort.  
 Fünfzig Personen haben Beispiele von Handschriften  
 andt, sagte er, die jener gleichen sollen. Handschriften  
 Leuten waren dabei, die nie von den Fairbrothers  
 hatten. Sie machen sich keine Vorstellung, unter  
 schwierigen Bedingungen die Polizei arbeitet. Allein  
 Seite des Falles hat uns schon unendliche Mühe und  
 verursacht!  
 Ich weiß es nur zu gut, erwiderte ich. Aber ich glaube,  
 wir uns in dieser Hinsicht nicht mehr den Kopf zu  
 geben brauchen, erklärte der Inspektor, indem er sich  
 an Gryce wandte.  
 Glauben Sie, Herr Inspektor? fragte dieser mit  
 einem Lächeln.  
 Der Inspektor sah überrascht aus. Sie wollen also  
 Spur weiterverfolgen, Herr Gryce? fragte er sehr  
 Aus dem Ton seiner Frage konnte ich die Hoch-  
 vor der Urteilskraft des Detektivs heraushören.  
 Das gab mir den Mut ein, meine eigene Meinung  
 an, bevor Herr Gryce noch antwortete.  
 Herr Inspektor, sagte ich, Sie werden mich für sehr  
 kühn halten, aber alles, was Sie über Sears gesagt  
 alles, was ich von ihm vernommen habe, alles das  
 mich noch nicht von der völligen Sinnlosigkeit meines  
 Verdachts überzeugen. Im Gegenteil muß ich ge-  
 daß er sich eher noch befestigt hat. Dieser Ver-  
 der sicher ein zweifelhafter Mensch ist, mag ja  
 gehabt haben, Frau Fairbrother den Tod zu wün-  
 er mag sogar seine Hand dabei im Spiele gehabt  
 Aber welche Beweise haben Sie dafür, daß er  
 den Alkoven betrat, den Mord beging oder den  
 raubte? Ich habe mich bemüht, einen solchen  
 zu finden — aber meine Bemühung war ver-  
 weis es, ich weiß es. Nur Geduld, das wird  
 kommen. Ich wenigstens glaube es. Was glauben  
 er Gryce?  
 was ich weiß, antwortete dieser lakonisch.  
 Glauben Sie uns dann vielleicht sagen, meinte der  
 ar, was Sie vermuten, damit wir übereinkommen,  
 die Untersuchung weiterzuführen haben!  
 Ich spreche nicht gerne Vermutungen aus, erwiderte  
 Aber es würde mich interessieren, welche Gedanken  
 des Fräulein hier gemacht hat.  
 Glauben wir uns und das Fräulein nicht zu lange damit  
 auf der Inspektor ein.  
 Ich glaube nicht, versetzte der Detektiv, eine Dis-  
 kussion zur Klärung der Sachlage nur beitragen.  
 Ich bitte, Fräulein Van Arsdale sagte der In-  
 spektor. — Aus seinem ganzen Benehmen erlaß  
 ich, daß er über den Wert dieser Diskussion anders  
 als der Detektiv. Doch der ermunternde Blick des  
 Gryce gab mir den Mut ein, meine Meinung in  
 der Weise zu äußern:  
 Ich weiß, ich sollte eigentlich nichts mehr sagen; ich  
 weiß, daß es nur ein Nachteil für mich ist, wenn ich  
 mich tue, aber ich kann mir nicht helfen, Herr In-  
 spektor muß reden, wenn ich sehe, wie Sie den paar  
 Anhaltspunkten, die den verdächtigsten Sears  
 eine solche Wichtigkeit belegen, und dabei die  
 Beweisgründe vergessen, die wir gegen einen ge-  
 werten besitzen, dessen Namen ich nicht zu erwähnen  
 ich zu weit gegangen? Hatte meine Annahme  
 die Grenzen überstiegen? Würde er nicht einen  
 schätigen Aerger über mich an den Tag legen?  
 Ich lächelte nur. Es war ein rätselhaftes Lächeln,  
 nicht verstand, aber er lächelte wirklich.  
 Ich wollte damit sagen, erwiderte er, daß, trotzdem  
 möglicherweise mit dem Verbrechen in Verbindung  
 unbestreitbaren Beziehungen des Herrn Grey  
 sich bestehen bleiben? Und Sie finden, daß der  
 daß Wellgoods Hand zur Zeit oder um die  
 der falsche Stein untergeschoben wurde, mit der  
 Herrn Grey's in Berührung kam, auch nicht dazu  
 Herrn Grey vom Verdachte zu entlasten, daß  
 Heber dieser Fälschung ist?  
 Der Inspektor schaute mich sehr ruhig an und sagte:  
 Ich dachte, daß ein mehrtägiger Aufenthalt am La-  
 Fräulein Grey in der Gesellschaft eines so feinen,

gebildeten und ehrenwerten Mannes, wie ihr Vater  
 einer ist, Sie von diesem schändlichen Verdachte frei  
 würde.  
 Ich wundere mich nicht darüber, daß Sie das dach-  
 ten, entgegnete ich erregt. Und Sie wären noch mehr  
 davon überzeugt, wenn Sie wüßten, wie freundlich er  
 sein kann, und wie er um alles, was um ihn vorgeht,  
 besorgt ist.  
 Aber ich kann nicht über die Tatsachen hinweg-  
 kommen. Alle weisen, so scheint mir wenigstens, nach  
 ein und derselben Richtung.  
 Alle? Sie haben gehört, was hier in diesem Zimmer  
 berichtet wurde — ich sah es in Ihren Blicken —  
 wie der Mann, der den Verwalter letzte Nacht in seinem  
 eigenen Zimmer belästigte, ihn von Liebe und Tod mit  
 Frau Fairbrother sprechen hörte. „Küssen, was ich ge-  
 habt?“ Das ist fast so schlimm, als zu töten, was ich ge-  
 liebt!“ So oder ganz ähnlich lauteten seine Worte.  
 Jawohl, ich habe es gehört, erklärte ich. Aber heißt  
 das, daß er sie wirklich ermordet hat? Können Sie ihn  
 auf solche Worte hin überführen?  
 Das wird sich zeigen. Was ferner Wellgoods Teil-  
 nahme an der Geschichte betrifft, so glauben Sie, daß sie  
 auf den Zeitpunkt beschränkt blieb, wo der Stein Herrn  
 Grey entglitt. Welchen Beweis haben Sie dafür, daß der  
 Austausch, von dem Sie glauben, daß er in jenem Augen-  
 blick stattfand, nicht von Wellgood vorgenommen wurde?  
 Er kann den Stein leicht ausgetauscht haben, während  
 er zu Herrn Grey hinüberging.  
 Herr Inspektor! rief ich hitzig, da mir diese Annahme  
 geradezu absurd vorkam: Er soll das getan haben! Ein  
 Kellner, oder, wie Sie meinen, Herrn Fairbrothers Ver-  
 walter soll einen Gegenstand bei sich gehabt haben, der  
 so schwer zu beschaffen ist, wie diese Nachahmung eines  
 großen Diamanten? Klingt diese Annahme nicht ebenso  
 ungläublich, wie irgend eine, die ich selber Ihnen gegen-  
 über ausgesprochen habe?  
 Möglicherweise, meinte der Inspektor. Aber der ganze  
 Fall ist voll von ungläublichen Umständen. Der unglaub-  
 lichste ist jedoch der, daß Sie, ein gutherziges Mädchen,  
 sich darauf versteifen, die schwerste Schuld einem Manne  
 zuzuschreiben, von dem Sie gestehen, daß Sie ihn bewun-  
 dern, und dabei wären Sie gewiß zufrieden, wenn sich  
 herausstellen würde, daß er völlig unschuldig an dem  
 Verbrechen ist.  
 Da fühlte ich, daß ich mich rechtfertigen müßte.  
 Herr Durand hat sich seiner solchen Rücksichtnahme  
 erfreuen dürfen, sagte ich.  
 Ich weiß es, mein Kind, ich weiß es; aber das ist  
 etwas anderes.  
 Der Inspektor sagte dies in ernstem Ton und fuhr  
 dann fort:  
 Würde es nicht gut sein, sich damit abzufinden und  
 mit der neuen Wendung in Verlauf der Angelegenheit  
 zufrieden zu sein, ohne weiterhin auf Ihrem Verdacht  
 gegen Herrn Grey zu bestehen?  
 Das war ein wenig hart ausgedrückt. Und ich emp-  
 fand es auch, trotz des Lächelns, mit dem er seine Worte  
 milderte. Nur das Vertrauen, das ich zu seiner Rech-  
 schaffensart als Mensch wie als Beamter besaß, gab mir  
 die Kraft zu antworten.  
 Ich rede ja, sagte ich, frei von der Leber weg. Sie  
 sind so gütig mit mir gewesen, Sie haben mich so freund-  
 lich angehört, daß ich Ihnen offen alles beichten wollte,  
 was mir auf dem Herzen lag. Und es geschah nur, um  
 mich selbst zu erleichtern. Erinnern Sie sich, wie ich trotz  
 meiner aufrührerischen Gedanken mit jenem Manne unter  
 ein und demselben Dache lebe? Ich glaube, ich  
 werde beruhigt in sein Haus zurückkehren, wenn Sie  
 mir noch eine Bemerkung gestatten würden. Es ist die  
 letzte.  
 Der Inspektor runzelte die Stirne, dann lächelte er  
 und sagte, indem er Herrn Gryce einen Blick zuwarf:  
 Sprechen Sie! Ich bin gewiß nachsichtig.  
 Er hatte das richtige Wort gefunden: nachsichtig, das  
 war er. Er ließ mich reden, hatte mich vom Anfang an  
 reden lassen, aus reiner Freundlichkeit. Er hatte nicht  
 das geringste Vertrauen zu meinem Verstand oder zu  
 meiner Logik. Aber das schreckte mich nicht ab. Ich  
 wollte meinen Geist von den Gegenständen befreien, die  
 zu schwer darauf lasteten. Ich wollte keine elenden Reste  
 des Zweifels in meinem Innern mitnehmen; damit sie  
 wieder anfangen zu gären und ihr böses Spiel mit mir  
 in den schlaflosen Nächten zu treiben, die mir noch be-  
 vorstünden. So nahm ich ihn beim Wort.  
 Ich möchte Sie nur noch eines bitten, sagte ich.  
 Für den Fall, daß Sears schuldig an dem Verbrechen  
 ist: Wer schrieb denn die Warnung, und wo verschaffte

sich der Mörder das Stilet mit der Greyschen Devise  
 auf dem Griff? Und der Diamant? Immer wieder der  
 Diamant! Sie vermuten, daß er es ebenfalls war, der  
 ihn stahl; daß er sich dachte, eine Nachahmung des Steines  
 könnte sich bei diesem Feste nützlich erweisen; daß er sich  
 eine solche verschafft habe, eine genaue Nachahmung des  
 Steins, der Fassung u. s. f., er, der niemals, soweit in  
 Erfahrung zu bringen war, irgend welches Interesse für  
 den Diamanten der Frau Fairbrother bezogte, sondern  
 sich nur für ihre eigene Person interessierte. Wenn Well-  
 good nun Sears und Sears der Mann ist, der den echten  
 Stein mit dem falschen vertauschte, dann nahm er den  
 Austausch im Interesse der Frau Fairbrother, nicht in  
 seinem eigenen vor. Aber ich glaube gar nicht, daß er  
 an der Fälschung beteiligt ist. Ich glaube, aus allem  
 geht hervor, daß es Herr Grey war, der die Unternehmung  
 ausführte.  
 Ein neuer Dante!, murmelte der Inspektor lächelnd.  
 Auch Herr Gryce, der der Unterhaltung mit erster  
 Miene gefolgt war, konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.  
 Nur weiter, kleine Advokadin! bemerkte der Inspe-  
 ktor.  
 Aber trotz des Versuchs zu scherzen, glaubte ich zu  
 bemerken, daß er, wie es sehr natürlich war, die Unter-  
 haltung gerne beendet hätte.  
 Daher beeilte ich mich nunmehr auch mit dem Rest  
 meiner Ausführungen, ich suchte mich kürzer zu fassen,  
 und in der Eile überstürzten sich beinahe meine Worte.  
 Denken Sie an die vollendete Ausführung der Imita-  
 tion, sagte ich, die sich sogar bis auf die Einzelheiten der  
 Fassung erstreckt. Dies läßt auf einen Plan, verzeihen  
 Sie, wenn ich mich selber wiederhole, auf Vorbereitungen,  
 auf die Kenntnis der Steine und ganz besonders dieses  
 Diamanten schließen. Der Verwalter Herrn Fairbrothers  
 mag wohl das Juwel gefasst haben, vielleicht sogar sich  
 im allgemeinen auf Edelsteine verstanden haben, aber er  
 müßte ein Narr gewesen sein, diese Kenntnis auszunutzen,  
 um sich ein Kleinod anzueignen, das er nirgends ver-  
 taufen konnte. Ein Sammler dagegen, ein Mann, dem  
 der bloße Besitz eines eigenartigen, unschätzbaren Jewels  
 Freude macht — ja, das ist ganz etwas anderes! Ein  
 solcher könnte vielleicht ein derartiges Verbrechen begehen;  
 es sind verschiedene ähnliche Beispiele bekannt.  
 Hier hielt ich inne, um Atem zu schöpfen. Der In-  
 spektor benützte diese Gelegenheit, um zu sagen:  
 Mit andern Worten stellen Sie sich die Sache so vor:  
 Der Engländer sagte, in der Absicht, seine Spuren zu ver-  
 wischen, den schlauen Gedanken, sich eine solche Imitation  
 zu verschaffen und sie zur Verfügung zu haben, für den  
 Fall, daß sie in dem tollkühnen und unheilvollen Unter-  
 nehmen, das Sie ihm zuschreiben, von Nutzen sein könnte.  
 Da er erkannte, daß er selbst zur Ausführung seines Planes  
 nicht fähig sei, übertrug er sie einem Menschen, von dem er  
 irgendwie erfahren hatte, daß er einen geheimen Groll  
 gegen den gegenwärtigen Besitzer des Diamanten hegte,  
 einem Menschen, der Gelegenheit gehabt hatte, das Ju-  
 wel zu sehen und die Fassung zu studieren. Diese Fä-  
 lschung trug Herr Grey bei sich, als er den Ball besuchte.  
 Im Vertrauen auf seine scheinbar unangreifbare Stel-  
 lung überfiel er Frau Fairbrother im Alkoven und  
 würde sich hier des Diamanten bemächtigt haben, wenn  
 er ihn noch an ihrer Brust vorgefunden hätte, wo er ihn  
 kurze Zeit zuvor in all seiner Pracht gesehen hatte. Aber  
 das Juwel war nicht mehr da. Die Warnung, die sie  
 empfangen — Sie schreiben diese Warnung der Tochter  
 zu, was erst noch zu beweisen wäre —, hatte sie veran-  
 laßt, sich des Diamanten auf die Weise zu entledigen,  
 wie es Herr Durand geschildert hat. So kam es, daß er  
 ein nichtswürdiges Verbrechen begangen hatte, ohne eine  
 Entschädigung dafür einzubehalten. Später indes ent-  
 deckte er zu seiner großen Überraschung und vielleicht  
 auch Befriedigung den Diamanten in meinen Händen.  
 Da ihm ein Weg einfiel, auf dem er noch in seinen Be-  
 sitz gelangen konnte, bat er mich darum, hielt ihn einen  
 Augenblick in der Hand, und dann ließ er ihn fallen,  
 nicht den echten Edelstein, sondern den falschen, indem  
 er den echten zurückbehielt. Um die allgemeine Auf-  
 merksamkeit von sich abzulenkten, benützte er ein fast un-  
 glaubliches Mittel. Dieses ist in klaren Worten Ihre  
 Auffassung der Sachlage, wenn ich nicht irre.  
 Erstaunt über die Klarheit, mit der er meine Ge-  
 danken erfaßt und ausgedrückt hatte, antwortete ich:  
 Jawohl, Herr Inspektor, so stelle ich mir die Sache  
 vor.  
 Gut! Dann ist es ganz recht, daß Ihre Anschauung  
 genau formuliert worden ist. Jetzt werden Sie sich er-  
 leichtert fühlen und Ihre ganze Aufmerksamkeit Ihrer  
 Pflicht zuwenden können. — Dann fügte er hinzu: Trob-  
 dem Sie Ihre Ansicht nach allen Seiten überlegt haben,  
 scheinen Sie vergessen zu haben, daß unter solchen Um-  
 ständen Herr Grey der letzte gewesen wäre, die allge-  
 meine Aufmerksamkeit auf den Betrug zu lenken, wäh-  
 rend er doch nach Ihrer Ansicht gerade auf die Güte der  
 Imitation seinen Plan gebaut hätte. Nicht einmal  
 das Vertrauen auf seine gesellschaftliche Stellung würde  
 ihn zu einem derartigen Schritte bewegen haben.  
 Glauben Sie? sprach ich. Er war doch als Kenner  
 berühmt und genoss den Ruf, die seltensten Steine in  
 den Händen gehabt zu haben. Er wußte, daß der Be-  
 trug bald entdeckt würde, und daß es von Nachteil für  
 ihn wäre, ihn nicht erkannt und dann verraten zu haben,  
 was er in der Hand hielt.  
 Wie gekünstelt Ihre Erklärung klingt, mein liebes  
 Fräulein, wie gequält! Gerade so phantastisch wie die  
 anderen! Sie erträgt es nicht, in Worte übersezt zu

**rampfadern**  
 Beine behandelt man am besten mit der bekannten  
 Salbe für offene Beinschäden „Ulcruro!“  
 Garnison-Apotheke Rendsburg.  
 und Binde Mark 2.—. — Bestellen Sie sofort per Karte.

**Steckenpferd-Seife**  
 die beste Lilienmilch-Seife  
 für zarte weiße Haut.  
 Überall zu haben! Stück 50 Pfg.

Wie gekünstelt Ihre Erklärung klingt, mein liebes  
 Fräulein, wie gequält! Gerade so phantastisch wie die  
 anderen! Sie erträgt es nicht, in Worte übersezt zu

werden. Ich will noch weiter gehen; Sie sind ja ein gutes Mädchen und werden sich von mir die Wahrheit lassen lassen. Ich glaube nicht an Ihre Theorie; ich kann es nicht tun. Von Anfang an war es mir nicht möglich.

Er schaute zu Herrn Gryce hinüber, aber dieser war so sehr in die Betrachtung seiner Schuhe vertieft, daß der Inspektor fortfuhr:

Aber wenn Sie recht haben und Herr Grey in die Angelegenheit verwickelt ist, werden Sie finden, daß sich die Geschichte mit dem Diamanten nicht so glatt abgewickelt hat, wie Sie glauben.

Da kann ich Ihnen nur beistimmen, bemerkte da der Detektiv ohne aufzublicken.

Wenn das Dunkel, fuhr der Inspektor fort, sich gegenwärtig im Besitze des Herrn Grey befände, wäre er weniger von Sorgen bedrückt, als er es nach Ihren Angaben tatsächlich ist. Dasselbe wäre der Fall, wenn es mit seinem Einverständnis in den Händen Bellgoods wäre und er die Hände hätte, den Stein in Wärme zu erhalten. Aber wenn er ohne sein Einverständnis, ohne sein Wissen, und ohne daß er hoffen kann, ihn bald zu erwerben, sich in Bellgoods Händen befindet, dann können wir keine gegenwärtigen Sorgen und die wachsende Unruhe, die er befundet, wohl verstehen.

Das ist richtig, murmelte ich.

Wenn wir ferner finden, fuhr der Inspektor fort und warf mir einen war humorvollen Blick zu, hinter dessen Humor sich indes wirklicher Ernst versteckte, wenn wir bei der Verfolgung der neuen Spur entdecken, daß Herr Grey mit diesem Bellgood oder diesem Sears verhandelt hat, oder wenn Sie ausfindig machen sollten — Sie haben ja Gelegenheit, diesen Umstand zu erfahren — daß er für einen dieser beiden ein ungewöhnliches Interesse an den Tag legt, so wird die Sache anders aussehen. Aber zunächst besteht unsere Aufgabe darin, den einen oder anderen dieser Leute ausfindig zu machen. Wenn wir Glück haben, werden wir entdecken, daß der Kellner und der Weinwaller ein und dieselbe Person sind, trotzdem sie so verschiedene aussehende scheinen. Einem Gauner, wie dieser Sears nach seinem gestrigen Verhalten einer ist, würde es nicht schwer fallen, sich unkenntlich zu machen.

Sie haben recht, gab ich zu. Sicherlich ist es ein Verbrecher. Wenn er vielleicht auch an der Ermordung Frau Fairbrothers nicht beteiligt war, hat wenig gefehlt, daß er an Ihrem Detektiv einen Mord beging.

Der Inspektor schaute mir einen Augenblick fest ins Gesicht, wobei ein Köcheln um seinen Mund huschte. Dann wandte er sich an Herrn Gryce mit den Worten:

Nun, Herr Gryce, was sagen Sie zu unserer Diskussion? Hat sie zur Klärung der Sachlage beigetragen?

Ich glaube, ja, versetzte der Detektiv. In einem Punkte scheinen wir beide einer Meinung zu sein, wenn wir dieses tapferen Fräulein hier jetzt bitten, zu ihrer Patientin zurückzuführen. Wir haben sie lange genug aufgehalten!

Also, mein liebes Fräulein, meinte nun der Inspektor, Sie haben jetzt die Gründe erfahren, warum Herr Gryce Sie gebeten hat, den beachtlichen Versuch aufzugeben.

Vorderhand aufzugeben! berichtigte Herr Gryce und setzte hinzu, indem er sich erhob:

Berückten Sie also den Mut nicht, Fräulein Van Arsdale. Sie sehen, daß wir beide damit beschäftigt sind, Licht in das Dunkel zu bringen — jeder auf seinem besonderen Untersuchungsgebiet!

Kaum hatte ich indes das Büro des Inspektors verlassen, als dieser scherzhafte Ton einer sehr ernstern Beratung der beiden Männer Platz machte, wie mir später der Inspektor erzählt hat.

Herr Gryce erklärte, daß er aus der Sachlage trotz

allem und allem auf eine Verbindung des Herrn Grey mit dem Falle schließen müsse.

Der Inspektor, der sich wohl bewußt war, daß der berühmte Detektiv ein solches Urteil nicht ohne ganz bestimmte Gründe abgab, widersprach ihm nicht. Und so stimmten denn die beiden überein, daß jeder in der übernommenen Richtung weiterarbeiten sollte. Ja, Dalzell hatte eine so große Hochachtung vor der Tüchtigkeit des Detektivs, daß er ihm auf seine Bitte sogar den Detektiv Sweetwater zur Verfügung stellte.

Ich kann mir, sagte Herr Gryce, keinen diskreteren und vorsichtigeren Mitarbeiter als ihn verschaffen, und

zu vergessen. Vergessen Sie nicht, sich mit einer Laterne zu versehen! Alle Meldungen sind bei mir zu erstatten.

Ebenezer Gryce

15. Kapitel.

Ich hat meinen Dufel, dem Kutscher Anweisung geben, uns auf dem Heimweg durch die sechsundachtzigste Straße zu fahren, da ich den Wunsch hatte, einmal auf das Fairbrothersche Haus zu werfen. Ich habe zwar schon mehr als einmal gesehen, aber ich habe kein Gefühl, als würde ich es nach der Erzählung, die

beim Inspektor mit angehört, mit andern Augen betrachten zu können. Daß ein Abenteuer dieser Art in New York sich abspielt, hätte ich nicht geglaubt. Ich habe es in Paris für möglich gehalten, in dem schlimmen, geheimnisvollen Paris, wo Intrigen und alle Arten Verbrechen vorkommen, aber in unserer nüchternen und reinen Stadt? Nein! Ich muß das Haus sehen, um den Verdacht des Detektivs Glauben schenken zu können.

Das Haus ist sehr bekannt, mein Herr, spricht man mit einem gewissen Stolz davon, um anzudeuten, in der ganzen Stadt kein Haus in dieser Art steht. Es ist für imposant und majestätisch gehalten, aber im Durchschnitt es die Leute zu sehr an das Leben der alten Welt, als ihnen gefiele. Diesen Nachteil herrschte düsteres, niederdrückendes Wetter, sah es unangenehm aus, als wir uns ihm näherten, es kam mir auf eine neue Weise präsent vor, wegen des großen an einer Ecke, dem Schauplatz nächtlicher Verfolgung, wo zwei Beteiligten zwar in die Flucht schwebte, aber keiner die Absicht schwankte, der eine Flucht, der andere in der Verfolgung.

Das Haus grenzte an die Straße, falls auf die Straße, und hatte einen Schlüssel beiseite, was den freien Zugang sehr erleichterte. Aber der Schacht und das Fenster, in dem er mündete, wo

es ja keine Fenster bejaß.

Daher war es ausichtslos, darnach zu suchen, doch glitt mein Blick an den Zinnen des Daches um das Fenster zu finden, in dem der Schacht mündete. Schließlich gelang es mir, es ausfindig zu machen, und als meine Neugier über diesen Punkt zufriedener war, ließ ich meine Blicke über die Mauern des Hauses wandern, ob ich vielleicht ein Fenster entdecken

das geöffnet von dem Hause hänge zurück wären. Es waren aber keine und reizte bis geringe

Als wir fuhren, mußten wir denken, daß es eine

Menschen durch die fluten würde, das Wenige, das ich erblickt habe, Abenteuer detektivs war dem Hause heit zu den Mehrere nachdem ich Nachbarn

Hauses malte ich Phantasie Zimmer andern kein

durch die aber jene zwei Schatten wie Geister gehuscht waren.

Unser Herz bereitet uns oft seltsame Ueberraschungen. Während der ganzen Fahrt und der Beschäftigung diesen Gedanken war ich mir eines inneren Widerstandes gegen alles, was ich beim Inspektor ausgesprochen bewußt, trotzdem es ja nur meinen Gefühlen entsprach. Vielleicht hatten diese erfahrenen Männer gerade erwartet.

Sie hatten mich reden lassen, und jetzt ergab sich unvermeidliche Reaktion. Jetzt hatte ich nur noch



Geldsendung in die Heimat.

Unsere Soldaten als Sparer in Feindesland.

Sie wissen ja, daß gerade mein Anteil an der Untersuchung die größte Diskretion und Vorsicht erheischt.

Darauf setzte er sich an den Schreibtisch, schrieb ein Briefchen, gab es dem Inspektor, der es mit zweifelnder Miene durchlas, und versiegelte es. Der Inspektor klingelte und übergab dem alsbald erscheinenden Beamten das Briefchen mit dem Befehle:

Uebringen Sie diesen Brief sofort dem Detektiv Sweetwater!



Die Verpflegungsstation des Roten Kreuzes auf dem Nacher Westbahnhof.

Der Inhalt des Schreibens war folgender: Begeben Sie sich zum St. Regis Hotel und nehmen Sie dort irgend eine Stelle an. Suchen Sie sich nach und nach zu einer Stellung emporzuarbeiten, die es Ihnen ermöglicht, alles zu erfahren, was in den Zimmern des Herrn Grey vorgeht. Wenn der Herr, die Frauen gehen uns nichts an, ausgeht, so folgen Sie ihm. Wir müssen sein Geheimnis erfahren, aber er darf nicht ahnen, daß er uns interessiert. Völlige Diskretion in jeder Hinsicht! Wenn Sie entdecken, daß das Geheimnis von keinem Interesse für uns ist, haben Sie es völlig und für immer

Ich habe mich nicht erheben lassen, und jetzt ergab sich unvermeidliche Reaktion. Jetzt hatte ich nur noch

Greysülte und Aechtbarkeit vor Augen, und ich begann mir vor mich selbst zu ärgern, daß ich mich nicht sofort von den Ansichten des Inspektors hatte überzeugen lassen und nicht geneigter gewesen war, den Verdacht gegen den vornehmen Herrn fallen zu lassen, den ich in meiner Annahme mit dem Verbrecher in Zusammenhang hätte bringen wollen. Wie hatte ich nur den Mut zu meiner Hartnäckigkeit gefunden? War es die Liebe zu meinem Bräutigam, die mich soweit getrieben hatte? Seine Unschuld hatte keine Einbuße erlitten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fürst, der aus Unruhe, Leichtsinne oder ungezügelm Ehrgeiz einen Krieg beginnt, ist ebenso verdammenswert wie ein Richter, der das Schwert der Gerechtigkeit dazu benützt, um einen Unschuldigen zu durchbohren. Friedrich der Große. 1768.

## Die Treppe.

Von Anna Katharina Grün.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Bitte!“ lächelte mein Freund der Wirt und zeigte auf die Treppe.

Die Treppe war eine dunkle Oeffnung in der linken Seitenwand der Kneipe. Man sah nur die ersten hölzernen Stufen. Ihre Seiten waren von oben bis unten holzverschalt, so daß, wie in einem Zimmer, zwei Wände die Treppentufen einschlossen. An diesen Wänden hing allerlei Hasengerümpel! Stücke von Ketten, Drahtrollen, alte, ausgefranzte Seile, alles harmlos genug. Aber in mir zitterte eine unbeschreibliche Erregung.

Der große Kurfürst im Haag.

Der Wirt ging voraus. Ich folgte ihm, beide Hände in den Taschen — die rechte Hand am Pistolenkolben, in der linken, fest umklammert, die Polizeipfeife. Die beiden Männer am Eckisch sahen nicht auf, als ich an ihnen vorleischritt, aber ein einziger Pfiff genügte ja, um sie an meine Seite zu bringen, ich wußte, daß sie wie Raubtiere lauerten, sich auf diese Treppe zu stürzen.

Langsam folgte ich dem Wirt.

Raum war ich zehn oder zwölf Stufen emporgestiegen, so wurde es völlig dunkel an der Treppe, denn eine unsichtbare Hand hatte — ich hörte das leise Geräusch genau — die Türe zu dem Barraum hinter uns zugemacht und den Riegel vorgeschoben! Einen Augenblick lang packte mich die Angst, und beinahe wäre ich die Treppe wieder hinuntergesprungen — beinahe hätte ich das Signal gegeben. Doch ich nahm mich zusammen. Beweise mußte ich liefern! Beweise!!

„Verdammt Blödsinn!“ rief der Wirt. „Hat da jemand die Türe zugemacht, ehe wir oben sind!“

Er zündete ein Streichholz an, und eine Sekunde später warf eine Gasflamme (der Wirt war schon oben im Zimmer) helles Licht auf die Treppe. Gerade noch konnte ich meinen Revolver wieder einstecken. Ich eilte rasch empor und trat durch die offene Türe hinter dem Wirt in das Zimmer.

„Von hier aus können Sie sehen, ohne gesehen zu werden,“ sagte er und lächelte.

Ich sah mich um, während er an der Türe stehen blieb. Glatte Holzwände. Nicht einmal ein Fenster. Keinerlei Möbel außer einem Tisch und einem einzigen Stuhl. Nur ganz oben an der Wand nach der Treppe zu war ein Fensterchen, so geteilt in einen Winkel von 90 Grad, daß von der einen Ecke (es war in der Zimmerecke) aus dem Vorplatz das Licht hereindrang und von der andern Ecke aus dem Nebenzimmer.

„Aha, Sie haben das Fenster schon gesehen,“ bemerkte der Wirt und ging auf mich zu. „Durch dieses Fenster da oben können Sie



die jungen Leute sehen," flüsterte er, sehr geheimnisvoll tuend. "Sie brauchen nur auf den Tisch zu steigen und sie werden sie spielen sehen."

Am liebsten hätte ich den Mann schon jetzt gepackt, aber ich durfte ja nicht, durfte ja nicht. So lächelte ich nur und warf einen fragenden Blick auf das Glas und die Brandyflasche, die auf dem Tisch standen.

"Sehr guter Brandy," flüsterte er. "Ganz anderer Stoff, als wir unten in der Kneipe verkaufen!"

Damit ging er langsam, rückwärts schreitend, der Türe zu.

"Die jungen Leute verhalten sich aber recht ruhig," sagte ich, anscheinend gleichgültig, und deutete auf das Nebenzimmer.

"Oh, es ist noch niemand da. Sie kommen selten vor zehn Uhr."

"Nun, dann muß ich mir wohl mit dem Brandy die Zeit vertreiben," meinte ich gleichmütig.

Nun stand der Wirt in der Türe, im Begriff, sie zu schließen. "Sollten Sie etwas brauchen," sagte er noch, "so kommen Sie nur die Treppe hinunter und rufen Sie mich. Das ganze Haus steht zu Ihrer Verfügung."

Und mit einem leichten Lächeln — in meinem Leben werde ich dieses Lächeln nicht vergessen — schlüpfte er hinaus und schloß rasch die Türe.

Nun mußte die Entscheidung kommen.

Wieder kam die Angst über mich. Ich sprang zur Türe hin, legte mein Ohr an das Schlüsselloch und glaubte zu hören, wie er mit leisen Schritten die Treppe hinunterschlich. Ich überlegte schon, ob ich ihm nicht nachsehen und so der Gefahr zuvorkommen sollte; da wurde es auf einmal dunkel. In schwarzer Finsternis stand ich da — die Gasflamme auf dem Borplatz mußte von unten aus abgedreht worden sein! Ich tastete mich hin und her. Ich besühlte meine Taschen, eine nach der andern, und fand zu meinem Entsetzen, zu meinem unbeschreiblichen Entsetzen, keine Zündhölzer. An alles hatte ich gedacht, nur die Streichhölzer hatte ich vergessen! Halb verzweifelt tastete ich mich hin und her in der grauenhaften Dunkelheit, nach der Türklinke suchend. Endlich fand ich sie, drückte — ah, die Türe war offen . . .

Ich lauschte angestrengt. Doch kein Ton war zu hören außer dem undeutlichen Stimmengemurmel von unten aus dem Wirtszimmer her. Leise trat ich in das Zimmer zurück und überlegte. Noch durfte ich das Signal nicht geben — noch war kein Beweis geliefert, meine Aufgabe nicht erfüllt. Ich mußte ja entdecken, ich mußte beweisen können, in welcher Weise der Tod in diesem Höllenhaus die Träger der blauen Bänder bedrohte. Ich wußte, daß ich in der entsetzlichen Gefahr schwebte, daß jede Sekunde die Entscheidung bringen konnte.

In welcher Form? War es eine Kugel, von einem unsichtbaren Gegner gefeuert? Ein Messerstich im Dunklen? Doch nein, keine der aufgefundenen Leichen hatte ja eine äußere Verletzung aufgewiesen. Sollte der Brandy dort auf dem Tisch vergiftet sein? Die Gedanken jagten sich in meinem Hirn, und das Grauenschnüttelte mich. Irgendwo in einer dieser dunk-

len Ecken, irgendwo in der Finsternis, lauerten Verbrecher auf mich, feige Mordhemmer, die mich rücklings überfallen, mich durch irgend einen teuflischen Trick bewußtlos machen würden, um mich dann ins Wasser zu werfen . . .

Dukende Male setzte ich die Pfeife an die Lippen, doch immer wieder beherrschte ich mich. Endlich beschloß ich, zu warten bis es Mitternacht sein würde und dann das Zeichen zum Eindringen in das Haus zu geben. Doch jede Minute schien wie eine Stunde in dieser undurchdringlichen Finsternis und der Aufregung dieses fürchterlichen Wartens — es ging fast über Menschenkräfte, hier tatenlos auf ein geheimnisvolles Verderben zu warten. Ich zählte mechanisch, um meine Gedanken in die Gewalt zu bekommen, bis in die Tausende.

Da rieselte es mir auf einmal wie ein eisiger Schauer den Rücken herab und ich wußte, daß ich am Ende meiner Nervenkräfte angelangt war, daß ich nicht mehr konnte, daß ich schreien würde, oder —

Ich mußte das Ende herbeiführen. Den gespannten Revolver in der Rechten, mit der Linken die Polizeipfeife dicht an den Mund haltend, um in dem Bruchteil einer Sekunde das Signal geben zu können, fühlte ich mich mit dem rechten Ellbogen die Wand entlang. Die Türklinke war fast genau in der Höhe meines Ellbogens; ich mußte sie so finden.

Langsam, ganz langsam umkreiste ich den Raum — da — ich stieß an etwas an. Es war die Türklinke. Ich wartete und lauschte. Standen da draußen die Mörder? Würde mir vielleicht ein Tuch über den Kopf geworfen werden, getränkt mit einer Flüssigkeit, die sofort betäubte? Aber ich mußte ja handeln, dem selbst ein Kampf im Dunklen war dieser unerträglichen Nervenanspannung vorzuziehen.

Leise, unendlich vorsichtig, öffnete ich mit der Hand, die den Revolver hielt, die Türe und lauschte lange. Kein Ton. Nur das Stimmengemurmel da unten. Ich setzte die Pfeife fester an die Lippen, erhob die Waffe und nahm meinen ganzen Mut zusammen, um mit ein paar Sätzen die Treppe hinabzuspringen. Ich wußte ja genau, daß die Treppenstufen präzise der Türe gegenüber lagen, nur durch anderthalb Meter Borplatz von ihr getrennt.

Da fiel mir ein alter Polizistentrick ein, um sich in der Dunkelheit freier Bahn zu verschern, ich riß meinen Seidenhut vom Kopf und warf ihn mit aller Kraft vor mir her, die Treppe hinab. Standen dort Menschen, so gaben sie sicher einen Laut der Ueberraschung von sich, oder ich hörte doch das dumpfe Aufprallen des Hutes auf einen Körper. Eine Sekunde, noch eine Sekunde, ein Aufschlagen des Hutes wie auf einen sehr harten Gegenstand, an die Holzwand natürlich — ein Rollen — dann hörte ich nichts mehr. Auf der Treppe stand niemand.

Und doch zauderte ich. Nichts verlangt so starke Nerven als in absoluter Dunkelheit vorwärtszuschreiten. Nun stelle man sich diese natürliche Aengstlichkeit unter dem Druck einer drohenden Gefahr hundertmal vergrößert vor.

Vorwärts. Ein rascher Sprung. Ah — das war der Borplatz . . . und nun die erste Stufe — rasch hinunter — — —

Da verloren meine Füße den Halt. Ich stürzte — tastete wild nach einem Halt — griff in ein Nichts — fiel in ein Abgrund — wollte schreien, konnte nicht — dann sank ich in eiskaltes Wasser . . .

In diesem Stürzen, in diesem Bruchteil einer Sekunde, jagten sich die Eindrücke in meinem Hirn. Ich sah Szene auf Szene, sah meine Mutter sich über mich beugen, sah alle möglichen Erlebnisse an mir vorbeihuschen. Und dann Ringen nach Luft. Eiseskälte . . .

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Verdeck der Polizeibarkasse, und der Chef der Geheimpolizei selbst beugte sich über mich. Ich hatte im Boot das Klatschen meines Kopfes ins Wasser gehört und sah beim zweiten Auftauchen gesäht. Nach zehn Minuten war ich wieder bei Bewußtsein, den Chef von dem Raum dort im Haus ein — ich naß, verstört, die lebende Anklage, das nasse blaue Bändchen noch am Knopfloch des Ueberziehers.

Als der Wirt mich sah, brach er zusammen. Wir legten ihn in Eisen: seine Vernehmung hatte keine Eile.

Ich persönlich brannte nur darauf, das Geheimnis der Treppe zu kommen.

Die Lösung des Rätsels war einfach gewesen. Neben der wirklichen Treppe vom Wirtszimmer in den oberen Raum befand sich eine beschränkte Rinne, die ins Wasser hinabführte. Hier war von dem Segelmacher, der einst hier haust hatte, erbaut worden, um die fertigen Boote gelblich in die unten wartenden Boote Rutter hinabgleiten zu lassen. Der Wirt hatte die Möglichkeiten dieser Rinne als Verschwendung erkannt, sie durch eine Türe verschlossen und oben einige Stufen hineingebaut, damit die Rinne in der Dunkelheit die Täuschung vollständig sei.

Das Raffinierte an der ganzen Menschengeschichte war die beiden Türen. Sie lagen nebeneinander. Die einzige Türklinke war weglassen und konnte von der einen Türe in die andere gesteckt werden. Während der Wirt mir über den Nebenraum sprach, hatte er die Rinne vertauscht, von Türe zu Türe war beim Hinausgehen selbst auf die Stufen der Rinne getreten, und war dann eine dritte Türe, die Rinne und wirkliche Treppe verband, zur Treppe hinübergegangen!

Schon um zehn Uhr waren der alte Lecky und sämtliche Personen in seinem Haus gut Glück hin verhaftet worden. In vier Tagen von den fünf Morden, die ich erwähnte, liefen durch Eintragungen, die in seinen Büchern gefunden wurden, seine Schuld beweisen. Er hatte gegen Zahlung von großen Summen übernommen, die Männer, die zwischen gelbes Erben und Millionen standen, aus dem Wege zu schaffen. Der Monstreprozeß, der folgte, und in den mehrere junge Angehörige der oberen Zehntausend verwickelt waren, ist der interessantesten in den Annalen der Yorker Kriminalpolizei.

So begann die Karriere von Ebenezer Detektiv.



„Für die Bleiche heutzutage kommt nur „Seifix“ noch in Frage.“

# Sparsame Hausfrauen

waschen nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche liefert.

## „Seifix“ bleicht fix!



„Für die Bleiche heutzutage kommt nur „Seifix“ noch in Frage.“

# Der Wunderdoktor.

Humoreske von Maurice Prug.

Autorisierte Uebersetzung von M. Doering.

Das bescheidene Provinzstädtchen Mortignaux war eines jener traurigen Nester, die selbst von Krankheiten scheu gemieden werden. Im Gegen-  
Es fanden sich in regelmäßigen Zwischen-  
men die landläufigen Infektionskrankheiten und die  
menza mit all ihren typischen Begleiterscheinun-  
unter der Bewohererschaft ein. Und doch - trotz  
die Konkurrenz unter den Ärzten nicht eben groß  
vermochte Doktor Bichon zu seiner festen Praxis  
gelangen. Den Grund dieses Mißerfolges hätte nie-  
d zu erklären vermocht, er selbst am wenigsten.  
er doch ein ausgezeichnete Gesellschaftler; im  
Kas- und Golfspiel, im Tanzen und Rollschuhblau-  
nahm es keiner so leicht mit ihm auf. Und -  
Schließlich für einen Arzt auch nicht unwichtig ist  
war ein tüchtiger Mediziner.  
Aber so beliebt er bei den Gesunden war, so  
Bertrauen brachten ihm die Kranken entgegen.  
wenn wirklich einmal ein Patient ihn zu Rate  
so blieb er gewöhnlich das Honorar schuldig.  
mandte sich jedoch stets an ihn, wenn es galt,  
Festlichkeit zu veranstalten oder einen gefälligen  
Lug zu unternehmen. Nur in Krankheitsfällen  
man aufstet zu ihm, dem jungen Doktor, der  
Studien in den neuesten Errungenschaften der  
enschaft absolviert hatte, zu einem alten, mür-  
m, halbtauben Arzt, einer Art medizinischen In-  
termittens von Mortignaux. Man starb nun einmal  
mehr als vierzig Jahren nur unter dem ärztlichen  
und Doktor Rochers, daran war nichts zu ändern!  
Seit sieben Jahren kämpfte Doktor Bichon verge-  
um Anerkennung seiner ärztlichen Kunst. Seit  
Jahren empfing er in seinem freundlich ein-  
geordneten Studierzimmer nur zahlungsunsichere Pa-  
ten, die ihn als Dank für seine Mühen mit den  
en verließen: „Sie schicken mir wohl gelegentlich  
Rechnung Herr Doktor!“, wie Leute zu sagen  
en, die ihren Arzt nicht bezahlen wollen.  
Eines Tages nun stand der arme Doktor Bichon  
Nichts gegenüber! Er besaß keinen Sou mehr  
klärte er denn jedem, der es hören wollte, er  
nach Griechenland, wo man ihm eine Stelle an  
Sanatorium angeboten habe.  
Die Gesellschaft veranstaltete große Abschiedsbäners  
zu Ehren, und Frau Solville, die tonangebende  
des Städtchens, gab einen Ball im Vereinsause.

Als endlich alle die Festlichkeiten vorüber waren  
reiste Doktor Bichon ab.  
Ein Jahr war nach der Abreise Bichons verfloßen,  
als plötzlich ein seltsames Gerücht die Gesellschaft von  
Mortignaux alarmierte. Es hieß, in einer waldum-  
säumten Vorstadt wohne seit kurzem ein Fischhüter,



Satire vor hundert Jahren.

B. Doerdeck. Gegenüber. Wie die Natur spielt.

der zwar keine Schuhe ohne Bezahlung besohle, aber alle  
Krankheiten seiner Kundschaft heile.  
Die Leute nannten ihn „Vater Jello“. Es war ein  
weißbärtiger Greis mit einer dunklen Brille auf der  
Nase, wortfark, brunnig und grob. Er hauste in einem

witzigen Laden in Gesellschaft eines grünen Papagelen  
und eines borstigen Wolfshundes, der jedem Besucher  
knurrend die Zähne zeigte.

Vater Jello verließ fast niemals seine blühtige Be-  
hanlung. Aber man brachte alle Kranken des Dorfes  
zu ihm, die er durch geheimnisvolle Zauberworte und  
Heiltränke kurierte. Für gewöhnlich gebrauchte er  
nur die einfache Formel: „Hebe dich hinweg, Ab-  
don, im Namen des heiligen Joachims!“ Dabei  
machte er geheimnisvolle Zeichen, gab dem Patienten  
einige Tropfen seines unschlagbar wirkenden Lebens-  
saftes, und die Kur war beendet, der Kranke geheilt!

Nur bei Knochenbrüchen griff der Doktor chirur-  
gisch ein, und zwar mit verblüffender Sicherheit und  
striktem Heilerfolge.

Seit Monaten kurierte Vater Jello sämtliche  
Bewohner der Umgegend, und alle schworen auf  
seine wundertätige Heilkunst.

In der Gesellschaft von Mortignaux war der  
geschickte Heilkünstler bald in aller Munde. Und  
eines Tages entschloß sich Frau Solville, die Gattin  
des Notars, den berühmten Vater Jello aufzusuchen,  
denn sie litt seit langem an se- r unerträglicher Mi-  
gräne, gegen die selbst des bewährten alten Moders  
Kunst sich machtlos erwies.

Vater Jello empfing die elegante Dame ohne  
alle Zeremonie. Er wies der Patientin einen harten  
Holzstempel als Sitzgelegenheit an und begann so-  
gleich mit seiner Wunderkur. Unter allerlei seltsamen,  
tabbalistischen Zeichen rief er den heiligen Joachims  
und den heiligen Bonifazius an, veranlagte seinen  
Hund, den er Sokrates nannte, dreimal laut zu  
bellen, und reichte Frau Solville schließlich eine  
Messerspitze weißen Pulvers, das sie mit geschlossenen  
Augen verschlucken mußte.

„Mit Trisefelins Hilfe sind Sie geheilt,“ erklärte er  
sodann energisch.

„Aber —“

„Sie sind geheilt!“ unterbrach er ihre Einwen-  
dung schroff.

Am ganzen Körper zitternd, gab sie zu: „Sie  
haben recht! O, wie danke ich Ihnen!“

„Nicht mir haben Sie zu danken, sondern Trise-  
fins Macht, dessen Namen Sie nun zwölfmal aufrufen  
müssen!“

Frau Solville tat wie ihr geheißen, dann fragte sie  
zaghast: „Was bin ich schuldig?“

„Vierzig Frank,“ lautete die prompte Antwort. —  
Ganz Mortignaux geriet in Aufregung, als man  
erfuhr, daß Frau Solville den Wunderdoktor aufgesucht

## Wagen auf.

bekannt. Cigaretten-Marken sowie  
Tabake und Cigarren  
30% unter  
Ladenpreis.  
langen Sie Preisliste.  
Cigarren- u. Cigaretten-Versand  
Berlin-Weissensee.

## Nur für Wiederverkäufer

Original-Fabrikpreisen grosse  
Pfg. Sarotti-Geschmack-Eier.  
Stück (170 Stück) Mk. 13,50 exkl. Porto  
Fabrikant: Wilhelm  
W. 15, Düsseldorfstr. 76.  
wirksames, absolut unschädlich  
Kropf und dicken Hals  
„Antistruman“  
nach Vorschrift vom Fürstlich  
Leibarzt Hofrat Dr. Rehmann).  
Topf Mk. 1.50 zu haben in den  
wo nicht, Versand durch den  
Fabrikant: Richard Baur, Fürstl.  
Hofapotheke, Donaueschingen 7.  
Bestandteile: Jod, Jod-Kali  
ungst. sepo. Reimannl.  
gibt ohne Bürgen schnell,  
reell, kul. Ratenrückz. seit  
Firma Schulz & Co.,  
Kreuzbergstr. 21. Rückporto.

## Billige Betten.

billig, reell  
gut u. dauerh.  
Fordern Sie  
kostenlos  
Preis. Nr. 29  
sowie Prob.  
von Federn  
und  
Inletts usw.  
Versand  
portofr. geg.  
Nachnahme  
Anrichtungen.  
Umtausch gestattet.  
Versandhaus VOLKMAR  
ERFURT.

## Wundenkranken

Wunden, Pikel, Bohnschäd., un-  
reiner, Hautröte, Hämorrhoid.,  
welle ich jed. gern kostenlos  
jeder selbst davon befreit.  
Sohneberg, Cheruskerstr. 17.

## Humoristisches.

Wie man so spricht. „Der Tod macht alles gleich,“ sagte der  
Wirt; da legte er die geschossene Kugel zu dem Hasen in die Pfanne.

Der Refrain. In einer Mittelklasse der Knabenschule zu X.  
erklärt der Lehrer: „Unter Refrain versteht man den Rehrim am  
Schluß der Liederstrophe. Er befiehlt die Strophe, kehrt nach jeder  
Strophe wieder und drückt, wie man wohl sagen darf, den eigent-  
lichen Sinn des Liedes scharf und kurz aus. Wer weiß ein Bei-  
spiel?“ Der kleine Moriz, der mit seinem Vater häufig in den  
Bierkeller kommt, antwortet sogleich siegesgewiß: „Eins — zwei —  
drei — g'suffa!“

Segerkühn. Die Nachricht, daß bei dem gestern hier ver-  
storbenen Briefträger Lauffer Postbazillen konstatiert worden seien,  
bestätigt sich nicht.

Bersprochen. „Ein paar Monate war er häuslich; aber dann  
nahm er das Kneipenlaufen wieder auf — — — die Nacht der  
Gewohnheit!“

Schnell befolgt. Für den Herrn Assistenten Träumerl ist von  
„oben“ eine „Nase“ eingelassen. Mangel an Eifer und Fleiß und  
nachlässiges, ungenaues Arbeiten wird ihm vorgehalten. Der Herr  
Amtsvorstand läßt Träumerl in seine Kanzlei rufen und liest ihm  
die „Nase“ vor. „Indessen, Herr Träumerl,“ fügte er dann wohl-  
wollend hinzu, „nehmen Sie sich den Verweis nicht zu sehr zu Her-  
zen und, falls Sie die Absicht haben sollten, dagegen zu rekurrieren,  
überlegen Sie sich die Sache gut! — Nur nicht voreilig handeln! —  
Schlafen Sie sich mal über die Angelegenheit ordentlich aus, bevor  
Sie darin etwas unternehmen!“ — Eine halbe Stunde später steht  
der Herr Vorstand sprachlos am Schreibtisch des Herrn Träumerl.  
„Heh, Mensch!“ ruft er nach einer Weile und rüttelt den schnar-  
henden Herrn Assistenten wach, „das brauchte aber doch nicht gleich  
zu sein!“

Unbedachter Einwand. „Wie können Sie sich unterstehen,  
sich auf meinen Hut zu setzen?“ — „Das ist Ihre eigene Schuld,  
der Hut gehört doch nicht auf den Tisch!“

## Zeitbilder-Leser kauft bei Zeitbilder-Inserten.

Licht- u. Klingelele-  
mente, Taschenlampen  
Elektrischerapparate,  
Glocken, Dampf-  
maschinen, Betriebs-  
modelle u. s. w. liefert  
z. konkurrenzl. Preisen

Fr. Schmidt,  
Seiffenhorsdorf i. Sa.

## Das beste ist Dr. Heibing's Bandwurmmittel,

unschädlich, doch sicher wirkend.  
Versand nur: Südpapotheko, Plauen i. U.  
Mark 2,50 per Nachnahme.

## Gallensteine???

Entfernung ohne Operation und schmerzlos  
Broschüre 5 gratis. Postfach 82, Bonn a. Rh.

## Zucker-kranks erb. grat. Brosch.

W. Richartz, Bonn a. Rh. 1861.



Kein Leser versäume, meine neue  
Preisliste zu verlangen.  
August Dürrschmidt,  
Musikinstrumente u. Saitenfabrik,  
Markneukirchen i. Sa. Nr. 601.

## Petroleum

brauchen Sie nicht mehr. Lassen Sie sich  
sofort eine Carbidlampe kommen. Lie-  
fern eine schöne Tischlampe mit Kuppel,  
ganz aus Messing gearbeitet, für den billi-  
gen Preis von Mk. 5.75, gegen Einzahlung  
des Betrages oder Nachnahme.  
Garantie für tadelloses Brennen.  
Kaufhaus He'n. Blase, Laar, Bez. Osnabrück

## Felsen-Fahrräder

(waltbe-  
rühmte) kräft. Bau. leicht. Lauf.  
35, 48, hochf. 65 M. 10 Jahre  
Gar. Verpakt fr. Lief. Lauf).  
1.35, 2.90 m. Gar. Schlauch 1.50,  
1.80 m. Gar. Fusspumpe 55 Pf.,  
Rucks. 50 Pf., Gamasch. 45 Pf.,  
Kett., Glock. etc. z. fabellh. bill.  
Pr. Kat. ums. Gebrüder Hofacker (Fahrrad-  
Exp.) in Witzhelden, Kr. Solingen 2.

Das gegen Leber-, Gallen-, Gallensteinleiden,  
Magen- und Verdauungsbeschwerden sowie Stuhl-  
verstopfung und zur Blutreinigung vorzüglich wirkende Mittel  
„Jecurbitis“ ist mit golden. Medaillen prämiert u. ist in jed. Apotheke  
auch ohne Rezept in fl. zu Mk. 4.80 und Mk. 2.70 erhältlich. Dr. med.  
Kinds neueste Broschüre nebst Gutachten von Ärzten sowie geheilter Pa-  
tienten senden gratis die Jecurbitis-Werke, Magdeburg, R. 2.  
Nachstehend eines der vielen uns zugegangenen Gutachten: Wir verblühen  
Sie, daß wir mit Ihrem Präparate „Jecurbitis“ die glänzendsten Erfah-  
rungen gemacht haben. Wir haben mehrere und geradezu überraschende  
Heilerfolge konstatiert. Erste interne Universitätsklinik des h. k.  
Sofrates und Universitätsprofessors Dr. med. Mainzer in Prag.

## Gegen Flechten

Hau unreinigkeiten, Pikel, Schuppen,  
Ausschlag, rissige Haut, Gonoitarröte

## Hautjucken

Photographen- u. Laboratoriumhände  
verwendet Sie nur die bewährte  
Rino-Seife

Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Enthält Ingredienzien, welche des-  
infizierend wirken und die Heilung  
fördern. Verhind. Uebertragungen  
von Hautunreinigkeiten.  
Stück 60 Pfg. : Ueberall zu haben!

## Hämorrhoidal

Liqueur, anerkannt gutes Haus- und  
Blutreinigungsmittel gegen Ver-  
daunungsstörungen. 1 Flasche M. 1,10  
Auf 1 Postpaket gehen 6 Fl. Versand  
gegen Nachnahme. Apotheke  
Burg im Spreewald.

## Kleider-Stoffe

und  
Anzug-  
stoffe  
direkt  
an  
Private.

versendet  
das Mitteleutsche  
Stoffversandhaus  
H. Lamm & Co.,  
Kirtorf (Hessen).  
Verlangen Sie portofreie  
Zusendung der Kollektion.  
Vortreter gesucht.

**Bruno Müller II,  
Schöneck i. Sa.**  
Beste und billigste Bezugsquelle.  
Direkter Versand. — Garantie für Güte.  
Hauptkatalog frei.

**Zöpfe**  
ohne Kordel  
90 bis 95 cm lang  
nur 18,00 Mark.  
Doppelzopf „Edith“, 90 cm lang nur 6 M.  
Dito ohne Kordel 110 cm lang nur  
10 Mk. Kein Risiko. — Umtausch ge-  
stattet. Haarprobe bitte einsenden.  
Vers. p. Nachnahme. Man verlange dis-  
krete Zusendung der illustr. Preisliste.  
Haarhaus Richard Laub,  
Berlin-Neukölln I, Berlinerstr. 103.

## Esset Seefische!

Vincenz Putz & Co., Hoflieferanten,  
Geestemünde liefern alle Arten See- und  
Flußfische, Marinaden, Konserven, Salz-  
heringe etc. Man verlange franco Offerten,  
Postkoll gemischte Seefische frko. Mk. 3,90.

hatte. Und alsbald folgte die niedliche Frau Barget, der gar nichts fehlte, ihrem Beispiel.

Vater Jello empfing sie in gleicher Weise wie ihre Vorgängerin, rief wieder Tränen an und gab ihr ein wenig weiches Silber zu verschlucken.

Das ist ja einfach fabelhaft — ganz unbegreiflich! Sie wirkte wahrhaftig Wunder! Ich bin gerettet — gerettet! Begeisterte sich die kleine Frau, erlegte willig ihren Eubolus von vierzig Franken und trug den Ruhm Vater Jellos in alle Kreise der Gesellschaft von Mortignauz.

Vater Jello war ein gemachter Mann. Man sprach nur noch von ihm, und niemand befragte mehr den alten Doktor Möchers um Rat.

Selbst der würdige Hauptmann Parlas entschloß sich, nachdem er lange genug über den „Charlatan“ gepöttelet hatte, den Vater Jello aufzusuchen, der ihn auch wirklich mittels seiner Wunderkur von einem Halskatarrh befreite.

„Redet mir nicht mehr von Ärzten,“ erklärte der

alte Militär nach seinem Besuch bei Vater Jello, „die Mediziner wissen alle nichts! Aber dieser alte, brave Schuster versteht mehr von der Heilkunde, als die Quacksalber zusammengenommen!“

Das merkwürdigste bei Vater Jellos großen Erfolgen war, daß er absolut kein Wesens von sich und keinerlei Reklame machte. Sprach er doch kaum und lebte still und zurückgezogen in seiner dürftigen Behausung. Und doch überhäufte man ihn mit Einladungen, die er stets mit einer entrüsteten Handbewegung ablehnte. Und wie gern hätte ihn vor allem die schöne und eitle Komtesse Lamarc zum Diner in ihrer eleganten Villa gesehen!

Eines Abends aber entschloß sich Vater Jello doch, an Frau Solvilles Diner teilzunehmen. Das war ein Ereignis in Mortignauz!

Er erschien gegen acht Uhr mit mehr als einer halben Stunde Verspätung, die ganze Gestalt in einen dunklen Wetermantel gehüllt, dessen Kapuze er über den Kopf gezogen hatte. Sein Empfang glich einem Triumph

„Da ist er, unser aller Heiler!“ rief ihm Frau Solville begeistert entgegen.

Jello ließ seinen Mantel hinabgleiten und stand plötzlich ohne Brille glatt rasiert im eleganten Samtverhängt und hoch aufgerichtet mitten im Salon.

Ein vielstimmiger Aufschrei folgte der plötzlichen wandlung. Und Frau Solville zitterte vor Schreck ganzen Körper, als sie mit erblaueten Lippen heranzuging. „Das ist ja Doktor Bichon!“

„Allerdings, ich bin's in eigener Person,“ antwortete Pseudoschuster lächelnd zu. „Ich habe mich nur für Wunderdoktor ausgeben, um Ihnen, meine Herrschaften zu zeigen, daß ich eben auch kein schlechterer Arzt als meine Kollegen.“

„Aber das Zauberpulver! Woher nahmen Sie die Mittel, das uns gesund gemacht hat!“ fragte Frau Solville zweifelnd.

„Das war nichts anderes als Phenacetin,“ antwortete Frau,“ erklärte Doktor Bichon mit einem leisen inneren Zufriedenheit.



Garantie für Güte  
Preisliste frei.  
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.  
Wilhelm Herwig, Markneukirchen i. S.

### Meine Betten

Nur bewährte Qualitäten. Hochfein rot, dicht Daunentüder, große 1 1/2 schlüf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen u. zartweide Federn das Gebett Mk. 20.—, daselbe Bett mit Daunendecke Mk. 25.—. Feinstes herkömmlich Daunentüder Mk. 40.—. Zweifelschlag folgt jedes Fert. Markt 5.— mehr. Nichtgefallend, Geld zurück. Katalog frei. 32000 Stunden. 1100 Dankschreiben.  
Fertigungsfabrik Th. Kranzfuß, Raffel 125.

# Jeder

Deutsche trägt den deutschen Wappenring schwarz—weiss—rot.



Echt Silber! 800 Ge-stempelt.  
Stück nur 1,50 Mark.

Bei größeren Bestellungen hohen Rabatt. Versand gegen Nachnahme. Wenn nicht gefällt, Umtausch.

Alfred Curth, Markneukirchen i. S.

### Schuberts Armeesohle

hydroph. Einlegesohle



Aerzlich anerkannt bester Schutz geg. Erkältung  
Für ältere Leute unentbehrlich  
Schont Schuhe und Strümpfe

Einheitspreis für Herren und Damen 50 Pf., für Kinder (bis Größe 26) 30 Pf., (bis Größe 34) 35 Pf. Zu haben in allen Schuh-, Oragen- und einschlägigen Geschäften, wo nicht, verlange man sie vom Fabrikanten:  
Oswald Schubert, Harthau bei Giesnitz.  
Prosop. u. Probesohlen unter Angabe l. Größe franko innerhalb Deutschlands geg. Einsendung des Betrages.  
Beim Landheer u. Marine eingeführt

15—25 Mark  
jährlich leicht zu verdienen. Offerten an H. van Alst, Rees, Niederrhein.

## Gehörleidende

erhalten kostenlos Bericht eines Geheilten, der mit einfachen, natürlichen Mitteln und ganz geringen Kosten dauernde Wiederherstellung erzielte und jetzt sogar Militärdienste verrichtet.

Näheres durch **Richard Kraemer, Berlin-Lichterfelde, Teltowerstr. 141.**

**Fröbelschule** Ausbildung für Haus und Beruf  
Koch- und Haushaltungsschule, Berlin, Bälowsstr. 82.  
Abt. I. Kinderfräulein I. und II. Klasse. Fröbelsche Beschäft., Bewegungsspiele, Gesundheitsl. u. i. w. Abt. II. Stägen. Keine u. bürgerliche Küche, Einmach. Baden, Schneidern, Handarb. u. i. w. Abt. III. Jungfern u. Stubenmädchen. Kurse 3—12 Monate. Prosp. frei. Eintritt a. 1. und 15., auf Wunsch Pens. i. eig. Hause, Schön. Garten. Kostenlose Empfehlung.

## Lecithin-Siderose

Einssendg. des Betrages kostenfrei. Rats-Apothek, Güstrow (Mecklenburg).

auch ärztlich erfolgreich verordnet Kindern und Erwachsenen bei nervösen Zuständen aller Art (Nerven-Unruhe), Appetitlosigkeit, Blutarmut, Erschöpfung nach schweren Krankheiten. 1/2 Literl. Mk. 2.—, 1/4 Liter geg. 1.—.

## Boland's Bananen-Kraft-Zwieback

das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters, für kranke und gesunde Menschen. Wenn alles versagt, probiere man sofort den Ban.-Kraft-Zwieback von **Joh. Boland, Konditorei und Zwiebackfabrik, Lünen a. d. Lippe.**

### Sorgt für eure Kinder

wenn sie an englischer Krankheit leiden, unter Krämpfen zähnen, wenig Blut, schlechte Nerven und keinen Appetit haben. „Bamsan“ (wolschmeckend) hilft auffallend rasch. Flasche f. dreiwöch. Gebr. 3.20 in Apotheken oder franko Nachnahme von Chem.-pharm. Laboratorium in Bergtheim—Würzburg.

## Hienfong-Essenz

Echte extrastärke Walthorus- (Destillat) 1 Dutzend Mark 2.50, nur bei 30 Pl. Mark 6.— franko. — Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Manchester** à Mtr. 1.80 Mk. an  
**Loden** à Mtr. 2.60 Mk. an  
— Proben franko.  
Weberl. H. Schombert, Weiertarshain 78 bei Lärdenbach (Oberhessen).

**Taschenuhren** für unsere Krieger, Nachtfeuchend Mk. 7.75, mit Lederarmband Mk. 8.—, Nachnahme. Herm. Wolfram, Quedlinburg.

## „Mokkor“

Voll-Kaffee-Ersatz und vollwertiger Ersatz für Bohnen-Kaffee! Er ist bekömmlich, gesund, wohlschmeckend, ausgiebig, billig  
**75 Pf. per Pfund**

wird von Nervösen, selbst Kindern, leicht vertragen, enthält Bohnen-Kaffee in der Menge, wie er dem menschlichen Organismus am zuträglichsten ist, reich an natürlichen Nährsalzen.  
Bitte bestellen Sie gratis und franko Probestunde als Versuch 100 Gr. — für mehr als 20 Tassen  
**Emil Ichenhäuser, Hamburg, Gänsemarkt 42.**

**Tapeten** Rolle schon zu 7 J., 9 J., 12 J., 14 J., 18 J., 22 J. usw. laut m. Vorzugspreisliste.  
Kopfs Fabriklager, Frankfurt a. Main.

## Bei Asthma,

Bronchialkatarrh, Heulieber und allen Erkältungskrankheiten des Halses und der Nase gewährleistet der **Vera-Inhalator** guten Erfolg. Verlangen Sie Prospekt und zahllose Dankschreiben. **Vera-Versand, Wiesbaden.**

**Zeitbilder-Leser kauft bei Zeitbilder-Insertenten.**

## Bei Flechten,

sowie allen Hautkrankheiten hat sich die weltberühmte **Graco-Salbe** vorzüglich bewährt. Dose Mk. 1.25, Porto extra. Zu beziehen durch **H. Schulmann, Harsewinkel, Westf.**



**Drahtgeflecht**  
1 Meter breit, bestverzinkt, kosten 50 Meter 4 50 Mark.

**Kartoffelkörbe „Fortschritt“**  
a. verz. Stahldraht gefert, bess. u. billiger als Weidenkörbe. Inhalt 30 Pfund.  
1 Stück 0.85 Mark  
5 „ 0.80 „  
10 „ 0.75 „  
25 „ 0.70 „

Illustr. Preisliste kostenlos, auch üb. eiserne Bettstellen v. 6 M. an, Badewannen, Garten-, Haus- u. Küchengeräte, Bürstenwaren etc.  
**Hermann Hüls, Drahtwarenfabrik, Bielefeld.**

## Frühkartoffel „Thuringa“

ist eine Neuheit, die Erstaunen hervorruft und schon Ende Mai die erste Ernte schöner feinschaliger, delikat schmeckend gelbfleischiger Kartoffeln ergab. Trotzdem sie die Erste auf dem Marke ist, wurden mir **225 Ztr. Ertrag pro Morgen** gemeldet.  
„Thuringa“ gedeiht in jeder Bodenart.  
„Thuringa“ erhielt auf landwirtsch. Ausstellungserst. Preis.  
Ich liefere gesunde hochwertige Saat: 1 Ctr. Mk. 15.—, 1/2 Ctr. Mk. 8.—, 1/4 Ctr. Mk. 5.—, 4 1/4 kg (Postsack) Mk. 3.—.  
Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach d. Bedingungen m. Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.  
**A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 500.**  
Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.



Die Früheste von Allen!

## Garantie - Betten

mit Garantieschein von 21.— Mark an.

## Garantie - Daunnen

pro Pfund 3,25 Mk. per Nachnahme. Nichtgef. Geld zurück.  
**Garantie-Betten-Fabrik, Holl., Bremen 2.**

## Krätze

entsatzl. Hautjuck., besond. wenn Betreff. im Bett warm wird u. sich wund kratzt, beseitigt in zwei Tag. ohne Berufsstörung unter gleichz. Anwend. eiger gründl. **Blutreinigungskur.**  
Gewöhnl. wird die Krätmilbe nur durch eine Schmierkur abgetötet, d. Blut ab. d. Vorwesungsstoffe vorunreinigt, daher später auch häuf. Hautkrankh. Wer sich vor solch. Folg. schützen will, wend. sich an „Salus“, Bochum, Kortumstr. 13. Vers. a. ausw. Mäss. Preise. Personenzahl. ang.

## Wahrsager

ist Damen und Herren schriftlich Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Charakter, Ebeliden, Kinder, Prognose, Lotterievpiel usw. Senden Sie Ihre Adresse an das **Astrologische Büro in Hattersheim am Main 3** und Sie erhalten **kostenlos** eine wichtige Mitteilung zugeschildt.

## Oelröcke

VON Gummimantel von 12,00 an.  
Pläne, Zelte, Pferdedecken, Gamaschen und Rucksäcke aller Art. Preisl. gratis.  
**C. Schönbohm, Brühl i. M. 42.**

## Wilhelm Kruse

Markneukirchen No 150  
**Größte Vorteile**



## Für Heer u. Marine

sind willkommen, zweckmäßig, Geschenke meine **Feinschnitt-Tabak** gesund, bekömmlich, wohlkond und leicht. Es kostenlos.

Nr. 1, feine Spezialmischung  
2, feinsto  
3, edelsto  
4, Kaiser  
Ich liefere 6 Pfd. gegen Nachnahme franko und füge jeder soliden Sendung eine hübsche deutsche Marschpfeife Nr. 15 gratis bei. Diese Tabake sind in Paketen zu 1/2 Pfund zu haben und geeignet zum direkten Versand ins Feld.

## Zigarren

Vorzügliche Qualitäten. — 100 in zu Mark 3.20, 3.60, 4.—, 6.—, 8.— und 10.—. —  
Sie umsonst meine Preisliste.  
**J. P. Rumpff**  
Inhaber Bernh. Sissel, Heidelberg Nr. 2.  
Tabakfabrik „Weltvergnügen“